



## Der Drogenkrieg in Juarez fordert immer mehr Menschenleben und ein Ende der Gewalt ist nicht in Sicht

Die Hilfsorganisationen der deutschen Militärangehörigen in Fort Bliss, die sich seit vielen Jahren in mehreren Projekten um die Armen auf der anderen Seite des Rio Grande kümmern, schicken zwar keine Helfer mehr über die Grenze. Doch die Hilfe der Deutschen geht weiter – so gut es eben geht. „Wir können nicht mehr hinüber. Es ist einfach zu gefährlich“, sagt Franz Huber, Kassenwart von „Aid for the Needy“, der Dachorganisation der in Fort Bliss helfenden Organisationen der Bundeswehr. Normalerweise würden Freiwillige im Frühjahr in den Slums der mexikanischen Grenzstadt Häuser bauen und bei regelmäßigen Besuchen alle paar Wochen Nahrungsmittel, Kleidung und Geld bringen. Doch das ist seit mehreren Monaten nicht mehr möglich. Den Soldaten, Zivilangestellten und ihren Angehörigen rät das Deutsche Luftwaffenkommando dringend davon ab, die Grenze zu überschreiten. „Im Umfeld unserer Projekte an der Pavo Real in Cd. Juarez sind Leute bedroht und um Schutzgeld erpresst worden“, berichtet Huber.

### Deutsche Hilfsaktivitäten werden weiterhin fortgesetzt

Doch „Aid for the Needy“ hilft genauso wie die deutsche Frauenorganisation „Helping Hands“ in Juarez weiter regelmäßig mit Geld und Sachspenden. Unterstützt werden neben dem Frauenprojekt von Sister Donna (siehe auch den Artikel von Michel Weißborn aus Stuttgarter Zeitung) unter anderem eine Schule, ein Jugend- und Erwachsenenbetreuungscenter, dass von Dr. Sanchez betreute Behindertenheim sowie die Ärztin Dr. Juana Mendoza, die in zwei medizinischen Betreuungseinrichtungen Unbemittelte ärztlich versorgt. „Aus den Telefongesprächen mit unseren mexikanischen Bekannten wissen wir, dass die Armut in Juarez ja nicht geringer geworden ist. Im Gegenteil“, meint Uschi Morawietz, die stellvertretende Sprecherin von „Helping Hands“. Sie berichtet, dass die Hilfsarbeit schwieriger geworden sei, seit der direkte Kontakt mit Partnern in Mexiko fehle. „Wir fragen aber nach und sind immer erreichbar.“ Für viele Neuankommlinge aus Deutschland seien die Probleme dort ohne eigene Anschauung vor Ort „nur schwer begreifbar“. Morawietz betont, dass die Deutschen auch von El Paso aus auf unterschiedliche Weise helfen können: indem sie ihre Zeit bei den Frauen von H.H. investieren oder mit Geld und mit Kleiderspenden.

### Auch die Deutsche Schule hilft und spendet

An der Deutschen Schule, die in den Jahren zuvor mit den von Sister Donnas betreuten Kindern im „Centro Santa Catalina“ in Juarez gemeinsam Weihnachten gefeiert hatten, packten die Eltern auch 2008 wieder 300 braune US-Einkaufstüten mit Schulsachen, Süßigkeiten und Spielzeug. Außerdem fand im Dezember des vergangenen Jahres ein Weihnachtsbasar statt, dessen 1093.-Dollar-Erlös dem „Centro Santa Catalina“ zugute kam. „Das wollen wir wieder machen“, verspricht Petra Kohlmann vom Vorstand des Fördervereins der Deutschen Schule. Außerdem sammelte die Lehrerin Ulrike Weißborn auf dem Geburtstagsfest ihres Vaters unter den Gästen 3200 Dollar für Sister Donna. Die Dominikanermonne ist verstärkt auf derlei Hilfe angewiesen, weil amerikanische Stiftungen, die sie bisher unterstützten, von der Finanzkrise schwer getroffen wurden. „Viele Stiftungen haben mehr als ein Drittel ihres Vermögens verloren und müssen zurückschrauben“, erzählt Sister Donna. Um das Budgetloch von mehreren zehntausend Dollar zu stopfen, sucht sie verzweifelt nach neuen Finanzquellen.

Da sich viele Deutsche in El Paso weiter sozial engagieren wollen, hat „Helping Hands“ damit begonnen, sich um ein neues Hilfsprojekt für arme obdachlose und Migrantenkinder auf der US-Seite der Grenze in Horizon City zu kümmern. „Aid for the Needy“ will in naher Zukunft diesem Beispiel folgen und gezielt Projekte diesseits der Grenze fördern. „Auch hier ist die Not groß“, meint Huber.

**Bilder: Dr. Sanchez empfängt hochofret die Sach- und Geldspenden von den „Helping Hands“ Frauen für das Projekt „Behindertenheim.“**

**oben: Down Town El Paso, Texas, USA**

**Text: Engelbert Morawietz (Magazin „Der Bliss“ 02/09)**

**Fotos: E. Morawietz/ Volker Kohlmann.**

**Wo haben wir denn noch sehr entfernt wohnende Leser ?**

**Wir wissen von Franken, Norderney und Frankreich.**

**Vielleicht mailen oder schreiben sie uns mal.**

**Die Redaktion**



**Herzliche Grüße aus der "Sun City El Paso, Texas USA" von Uschi und Engelbert Morawietz an die Leser der "Dorfzeitung Schönenbach".**

**Sie bedanken sich bei Heribert Lennarz für die regelmäßige Übersendung.**

Uschi Morawietz (zweite von links) setzt sich im amerikanischen-mexikanischen Grenzgebiet mit der Hilfsorganisation "Helping Hands" für bedürftige Menschen mit Geld- und Sachspenden ein. Die Organisation der Bundeswehr in El Paso unterstützt auch die kulturellen Überlebenschancen der Tarahumara-Indianer auf mexikanische Gebiet, jenseits des Rio Grande.

Engelbert Morawietz befaßt sich mit der amerikanischen Geschichte und schreibt überwiegend über die Historie des Südwesten der Vereinigten Staaten.